

Die Vermutung ist naheliegend, daß schon Olbert, der mit 150 Bänden den Grundstock der Gemblacenser Bibliothek angelegt hatte⁶⁴), diese Arbeit seines Lehrers aus Lobbes besorgte.

D. Der Liber decennalis der Angelica im Verhältnis zum (verlorenen) Gemblacenser Original

Aus dem oben S. 176 f. Dargelegten ging bereits hervor, daß die Angelica-Hs. nur den theoretischen Teil von Sigeberts Liber decennalis überliefert, den in drei Bücher unterteilten Dialog („Prolog“).

Es fehlt der ganze tabellarische Teil. Ebenso wenig enthält der Dialog die ihm von Sigebert ausdrücklich zugeschriebene Einordnung des Werkes *ad phisicam*, die Ausführung seiner *intentio* und *utilitas*, falls letzteres nicht in gelegentlichen Bemerkungen zu suchen wäre. Dies ist um so erstaunlicher, als der Dialog zunächst keine Lücken aufweist, die Sprechpartien in Frage und Antwort aufeinander abgestimmt sind, wobei eine Störung gerade bei dieser Gestaltungsform auffallen müßte. Auch scheint der Text sorgfältig geschrieben, die fast fehlerfreie Satzeinteilung durch Großbuchstaben konnte bei der Transskription ohne Änderung übernommen werden.

Was die *utiles regule* zur Jahres- und Festberechnung betrifft, so werden solche zwar nicht eigens erwähnt oder formal abgesetzt, doch könnte man sie in einem praktischen Durchspielen der Argumenta paschalia des Dionysius Exiguus⁶⁵) fol. 21^r—fol. 22^v erblicken, wo dem staunenden Schüler die Gültigkeit dieser Regeln vorgeführt wird — obwohl ja Dionysius selbst die Inkarnation falsch berechnet habe! Dafür spricht vielleicht auch, daß man fol. 21^r, also gegen Ende des 3. Buches, einen Einschnitt feststellen kann. Die Diskussion klingt fol. 20^v/fol. 21^r offensichtlich aus mit dem Insistieren auf der gewonnenen Erkenntnis, bei gleichzeitig erwogenem Verzicht ihrer praktischen Durchsetzung, um ein Skandalon der *pusilli Christi* zu vermeiden. Es folgt die Begründung des Buchtitels und das Beispiel einer Korrektur der dionysianischen Ära, das uns die genannte Abfassungszeit verrät. An diese Stelle schließen sich nun die Berechnungen auf der Grundlage der Argumenta paschalia an. Sie enden fol. 23^r recht unvermittelt mit einem Zitat von Felix Ghyllitanus⁶⁶). Es fehlt ein Explicit-Vermerk, die Dialogführung dieses letzten Abschnittes ist nicht mehr von der gewohnten Sorgfalt⁶⁷). Möglicherweise waren an diesen Stellen, dem Einschnitt fol. 21^r oder dem überraschenden Ende fol. 23^r, im Original die vermißten Dialogteile eingefügt.

(Begründung seiner Beschäftigung mit der Chronologie, Catalogus Sigeberti 105, 1235). Diese aufmerksame Interpretation von Bedas Tonfall (De Temporum Ratione c. 47, 74 ff., ed. Charles W. Jones, Bedae opera de temporibus, 1943) galt bisher als Sigeberts Verdienst: v. den Brincken, Weltchronistik S. 170 f.; Dies., Die Welt- und Inkarnationsära bei Heimo von St. Jakob, DA 16 (1960) S. 156. Doch schon in Herigers „Epistola ad quemdam Hugonem“ wird die Bedastelle in diesem Sinne gedeutet: *... age Deo gratias, sicut Beda praecipit, quod tamen ironice dixit* (Migne PL 139, 1129 B).

⁶⁴) MGH SS 8, Gesta abb. Gembl. S. 540 c. 42.

⁶⁵) Migne, PL 67 Sp. 497—508; K rus ch, Studien S. 75—81.

⁶⁶) Dem Fortsetzer der dionysianischen Ostertafel. Prologtext: K rus ch, Studien S. 87.

⁶⁷) Die Zusätze fol. 23^r—24^r brauchen nicht berücksichtigt zu werden; sie sind von anderer Hand und weichen inhaltlich von Sigeberts Liber decennalis ab, vgl. v. den Brincken, DA 17, S. 237 f.